



# WEGE

Psalm 90 – EG 735

Unser Leben fährt dahin, als flögen wir davon.

Das ist eine der wesentlichen Erfahrungen. – Die Zeit läuft schnell. Normalerweise jedenfalls. Nicht in Zeiten von Corona. Alles hat sich verändert.

Manchmal dominiert der Eindruck, die Zeit läuft an einem vorbei oder über einen hinweg und man kommt einfach nicht mit.

Manchmal hat man den Eindruck, man schwimmt mit im großen Strom der Zeit, mitgetrieben, mitgetragen, weil sich alles verändert.

Manchmal herrscht der Eindruck, man zieht an allem schnell vorüber. Wie wenn man im Auto sitzt. Alles huscht vorbei, ist flüchtig. Und man fragt sich, was war hier eigentlich, oder war es das?

Wir alle haben einen mehr oder weniger langen Lebensweg hinter uns.

Und wir sind auch viele Wege gegangen. Viele Schuhe haben sich abgelaufen.

Gute Wege. Da kann man dankbar sein.

Oder manchmal auch seltsame Wege.

Wo man sich im Nachhinein fragt: musste das sein, oder warum nur?

Das alles gehört zum Leben.

Wir Menschen sind unterwegs, durch Zeit und Raum. Wir ziehen gewissermaßen von einem Ort zum andern. Das ist interessant und spannend.

Dazu gibt es eine schöne Geschichte:

## **Der Landstreicher und der Baum**

„Da stehst du nun“, sagt der Landstreicher zum Baum.

„Bist zwar groß und stark, aber was hast du schon vom Leben? Kommst nirgendwo hin. Du kennst den Fluss nicht und nicht die



Dörfer hinter dem Berg. Immer stehst du an derselben Stelle! Du kannst einem wirklich leidtun.“

„Da gehst du nun“, sagt der Baum. „Immer bist du unterwegs. Hast keinen Platz, an den du wirklich gehörst. Wo du Wurzeln schlagen kannst. Wo du bleibst und fest stehst. Du kannst einem leidtun!“

Der Landstreicher bleibt stehen. „Hast du das wirklich gesagt?“ fragt er und schaut zum Baum empor.

„Wer sonst?“ sagt der Baum. „Siehst du hier jemanden außer mir?“

„Ne“, sagt der Landstreicher. „Meinst du wirklich, was du sagst? Ich geh´ in die Welt, Tag für Tag, ich kenne die Menschen und die Städte und Dörfer, die Häuser mit den schöngedeckten Dächern“.

„Zu mir kommt die Welt“, sagt der Baum. Der Wind und der Regen, die Eichhörnchen und die Vögel. Und in der Nacht setzt sich der Mond auf meine Zweige.“

„Ja, ja“, sagt der Landstreicher, „aber das Gefühl zu gehen – Schritt für Schritt, das ist es doch.“

„Mag schon sein“, sagt der Baum, „aber das Gefühl zu bleiben – Tag und Nacht“.

„Bleiben“, sagt der Landstreicher nachdenklich. „Zu Hause sein. Ach ja“.

Und der Baum seufzt: Gehen, unterwegs sein können – ach ja.“

„Wurzeln haben“, sagt der Landstreicher, „das muss ein tolles Gefühl sein!“

„Ja, ja“, sagt der Baum, „ganz ruhig und fest ist es. – Und wie lebt man mit den Füßen?“

„Leicht“, sagt der Landstreicher: „flüchtig und schnell“.

„Wenn wir tauschen könnten“ sagte der Baum. „Für eine Weile.“

„Ja“ sagte der Landstreicher, „das wäre schön.“

„Lass uns Freunde sein“, sagt der Baum. Der Landstreicher nickt.

„Ich werde wiederkommen“, verspricht er, und ich werde dir vom Gehen erzählen.“

„Und ich“, sagt der Baum, „erzähle dir dann wieder vom Bleiben.“

Wenn Sie eine Rolle in dieser Geschichte spielen sollten, welche würden sie von Herzen spielen? Und wieso?



Natürlich gleichen wir alle eher dem Landstreicher. Weil wir Menschen sind. Und wir sagen manchmal: „es muss weitergehen“ und meinen eigentlich, „wir müssen weitergehen.“

Gerade ist alles anders. Ausnahmezustand. Manche rotieren gerade in den für die Grundversorgung wichtigen Branchen.

Ein großer Teil von uns sieht sich aber plötzlich zwangsweise per Anordnung in die Rolle des Baums verwiesen. Stehenbleiben. Reiseverbot. Besuchsverbot. Stillstand. Oder Anrennen in den eigenen vier Wänden.

Egal, wo und wie, in diesen Tagen und Wochen ist es ein anderes Unterwegssein. Ich denke, dass wir alle es sehr intensiv erleben und bete dafür, dass daraus für uns, unsere Gesellschaft und Weltgemeinschaft Gutes erwächst.

**Gott, segne uns und behüte uns,**  
lass dein Angesicht leuchten über uns,  
wenn wir unterwegs sind  
für das Leben auf dieser Erde.  
AMEN.

Ihre Pfarrerin Frauke Fährdrich